

## Hauspostille zum Erntedankfest, 11. Oktober 2020

und Freude,/ er macht und frisch und rot;/ er gibt den Kühen Weide/ und unsern Kindern Brot./ Alle gute Gabe ...

5) Auch Frommsein und Vertrauen/ und stiller edler Sinn,/ ihm Flehn und Auf-ihn-Schauen/ kommt alles uns durch ihn./ Er gehet ungesehen im Dorfe um und wacht/ und rührt, die herzlich flehen,/ im Schlarfe an bei Nacht./ Darum wolln wir loben und loben immerdar/ den großen Geber oben/ Er ist's!// Und er ist's gar!

### **Gebet** (Dag Hammarskjöld)

Herr, behalte mich in deiner Liebe, so wie du willst, dass andere bleiben in der meinen. Ich bin unter deiner Hand, und alle Kraft und Güte sind in dir. Gib mir einen reinen Sinn, dass ich dich erblicke, einen demütigen Sinn, dass ich dich höre, einen liebenden Sinn, dass ich dir diene, einen gläubigen Sinn, dass ich in dir bleibe.

### *Stille*

Vater unser im Himmel ...

### **Segen:** (Psalm 80,8)

Gott Zebaoth, tröste uns wieder und lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen. Amen.

*„Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber*

*„Live“- Gottesdienste gibt es am Sonntag, dem:*

- 11. 10. um 10 Uhr Erntedankfest in der Neuburg Goldebee
- 11. 10. um 14 Uhr Erntedankfest in der Kirche Goldebee
- 17. 10. um 17 Uhr Gottesdienst in Dreveskirchen
- 18. 10. um 11 Uhr Gottesdienst in Hornstorf

*Weitere Texte und Termine unter [www.kirchengemeinde-neuburg.de](http://www.kirchengemeinde-neuburg.de)*

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

*Erntedank* feiern wir heute (erst). *Ernte* zeigt: unser Leben ist ein Austausch. Ein Empfangen und Geben. Ein Säen und Ernten. Ein Bitten und ein Danken. Keiner von uns lebt von und für sich selbst. Dafür bringen wir unseren *Dank*, mit dem wir unsere Lebendigkeit staunend zum Ausdruck bringen. Dank, der uns miteinander verbindet, auch wo wir allein sind, denn: *Aller Augen warten auf dich, Gott, und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit.* (Ps 145,15)

### **Psalm 104,1a.10-15.27-30.33, Kyrie, Gloria, Gebet**

Lobe den HERRN, meine Seele! \*

HERR, mein Gott, du bist sehr groß;

Du lässtest Brunnen quellen in den Tälern, \*

dass sie zwischen den Bergen dahinfließen,

dass alle Tiere des Feldes trinken \*

und die Wildesel ihren Durst löschen.

Darüber sitzen die Vögel des Himmels \*

und singen in den Zweigen.

Du tränkst die Berge von oben her, \*

du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.

Du lässtest Gras wachsen für das Vieh \*

und Saat zu Nutz den Menschen,

dass du Brot aus der Erde hervorbringst, \*

dass der Wein erfreue des Menschen Herz

und sein Antlitz glänze vom Öl \*  
und das Brot des Menschen Herz stärke.

Es wartet alles auf dich, \*  
dass du ihnen Speise gebeest zu seiner Zeit.

Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; \*  
wenn du deine Hand aufhust,/

so werden sie mit Gutem gesättigt.

Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; \*  
nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie/  
und werden wieder Staub.

Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, \*  
und du machst neu das Antlitz der Erde.

Ich will dem HERRN singen mein Leben lang \*  
und meinen Gott loben, solange ich bin.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn  
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit  
und in Ewigkeit. Amen.

*Christus ist da:*

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich  
Christe eleison - Christe, erbarme dich  
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

*Wir dürfen uns mit unserem Lob in seinem Frieden bergen:*

Ehre sei Gott in der Höhe!

Allein Gott in der Höh sei Ehr/ und Dank für seine Gnade./ Darum  
dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein Schade./ Ein  
Wohlfalln Gott an uns hat./ Nun ist groß Fried ohn Unterlass./  
All Fehd hat nun ein Ende.

und uns versöhnen zu lassen durch den, der Mensch wird. Durch  
den, der unser Leben teilt: Mit uns selbst und unserer Abhängigkeit  
und unseren Grenzen, miteinander und mit der Welt, mit dem  
ganzen Leben.

## **Glaubensbekenntnis**

### **Lied: Gesangbuch Nr. 508.**

*Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:*

0) Im Anfangs war's auf Erden/ nur finster, wüst und leer;/ und  
sollt was sein und werden,/ musst es woanders her./ So ist es  
hergegangen/ im Anfang als Gott sprach;/ und wie sichs  
angefangen./ so geht's noch diesen Tag./

**Kehrs:** Alle gute Gabe/ kommt her von Gott, dem Herrn./ drum  
dankt ihm, dankt./ drum dankt ihm, dankt./ und hofft auf ihn!

1) Wir pflügen und wir streuen/ den Samen auf das Land./ doch  
Wachstum und Gedeihen/ steht in des Himmels Hand./ der tut mit  
leisem Wehen/ sich mild und heimlich auf/ und träuft, wenn heim  
wir gehen./ Wuchs und Gedeihen drauf./ Alle gute Gabe ...

2) Er sendet Tau und Regen/ und Sonn und Mondenschein./ er  
wickelt seinen Segen/ gar zart und künstlich ein/ und bringt ihn  
dann behende/ in unser Feld und Brot./ es geht durch unsre Hände,  
kommt aber her von Gott./ Alle gute Gabe ...

3) Was nah ist und was ferne./ von Gott kommt alles her./ der  
Strohalm und die Sterne./ der Sperling und das Meer./ Von ihm  
sind Büsch und Blätter/ und Korn und Obst von ihm./ das schöne  
Frühlingswetter/ und Schnee und Ungestüm./ Alle gute Gabe ...

4) Er macht das Sonnenaufgehen./ er stellt des Mondes Lauf./ er lässt  
die Winde wehen/ und tut den Himmel auf./ Er schenkt uns Vieh

einer Fülle, die in der Schöpfung doch immer wieder zu sehen ist, gerade jetzt zur Ernte: Volle Apfelbäume und wieviel mehr. Die Menschen zu Jesu Zeiten in Palästina lebten zum überwiegenden Teil in sehr prekären Verhältnissen. So wie heute auch: Besonders da, wo Krieg ist, herrscht auch Hunger. Wo Ausbeutung durch Steuern und Tribute ist, da reicht es nicht für die Lebensgrundlagen aller. Und Jesus sieht hier, dass viele zu verschmachten drohten: Wir werden gesehen in unserer Not.

Von den Fischlein, die damals sozusagen die Marmelade auf dem Brot waren, die Beikost, von denen wird - auffällig - erzählt, dass Jesus nicht dankt, sondern sie segnet. Jesus wendet sich nicht mit Dank an Gott, sondern er wendet sich den Fischen zu. Da wird wohl geheimnisvoll das Wunder der Nahrungsmittelvermehrung mit machtvollstem Segenswort angedeutet. Jesus nicht als Hausvater mit Blick auf Gott, sondern selbst durchsichtig für Gott, den Schöpfer, der die Fülle aus dem Nichts schafft, der all das, was ist will und erhält. Der uns in unserer Angst und Not sieht, wie bei uns aus der natürlichen Sorge um Nahrung die grundsätzliche Angst um unser Leben geworden ist, darum, dass wir einen Platz haben, dass wir gesehen werden, dass wir geliebt sind.

Und das werden wir nicht ein für alle mal erfahren durch ein Zeichen, sondern nur je und je wenn wir uns auf das Leben einlassen. Darum ist diese Ausrichtung darauf, dass Fülle da ist, so wichtig. Die Ausrichtung darauf, dass wir alle grundsätzlich bedürftig sind, und dass Sicherheit nicht ein großer Vorrat an Brot ist, sondern die Gemeinschaft, die teilt, die trägt, die austeilte, die uns füreinander Brot zum Leben werden lässt: Was wir im Dankgebet bekennen: *Es geht durch unsere Hände, kommt aber her von Gott*. Es geht mit uns. Es geht in unserem Miteinander. Es geht mit dem Gott, der uns einlädt, immer neu auf ihn zu schauen

*Wir beten in der Stille...*

Gott, unser himmlischer Vater: Teile aus die Fülle - aus deiner Hand kommt alles Leben. Teile aus die Fülle - durch deine Güte erhälst du unser Leben. Teile aus die Fülle - dein Geist öffne unsere Hände. Dir sei Ehre und Preis. Amen.

**Lesung des Evangelium:** Markus 8, 1-9  
Halleluja!

Lobet den HERRN! /

Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding, \*  
ihn loben ist lieblich und schön.

Halleluja!

*Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:*

Als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen:  
Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen.

Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen?

Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr?

Sie sprachen: Sieben.

Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilten. Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

### **Gedanken zum Evangelium, dem Predigttext:**

Eine Wundergeschichte. Aber niemand wundert sich? *Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht Jesus hören und die Sprachlosen reden* (Mk 7,37), so endet die Wundergeschichte davor. Aber hinterher wundert sich Jesus über seine Jünger. Die Zeichenforderung der Pharisäer hatte er abgelehnt und warnt seine Jünger vor dem Sauerteig der Pharisäer, der sich durchfrisst und alles sauer macht. Aber die Jünger hören nicht zu. Sie haben eine andere Sorge: Sie hatten vergessen Brot einzustecken und nun nur ein Fladenbrot für alle. Da platzt Jesus der Kragen: *Was bekümmert ihr euch, dass ihr kein Brot habt? Versteht ihr noch nicht? Habt ihr ein erstarrtes Herz in euch? Habt ihr Augen und seht nicht und habt Ohren und hört nicht? Und denkt ihr nicht daran: Als ich die fünf Brote brach für die fünftausend, wie viele Körbe voll Brocken habt ihr da aufgesammelt? Sie sagten: Zwölf. Und als ich die sieben brach für die viertausend, wie viele Körbe voll Brocken habt ihr da aufgesammelt? Und sie sagten: Sieben. Und er sprach zu ihnen: Begreift ihr denn noch nicht?* (Mk 8,17-21).

Was sollen wir begreifen mit diesen Geschichten? Es geht um unsere Sinne, Augen und Ohren, und dann um unser Herz. Es geht um Wahrnehmung dessen was ist - und dann um unsere Vernunft, was wir daraus machen: Ein Herz, das erstarrt ist, sprachlich wie Tuffstein, wie erstarrte Lava, das kann nichts mehr wahrnehmen. Das ist in seiner Struktur verfestigt. Es ist nicht zu überraschen, sondern weiß schon vorher, was sein kann und was nicht. Kein Zeichen könnte es erweichen. Seinen Gedankenstrom kann kein Stau unterbrechen, es kann nicht staunen, egal, was passiert. Eigentlich ist es nicht mehr lebendig, weil das, was Leben

ausmacht, der Atem, ein ständiges Nehmen und Geben, ein Stoffwechsel mit der Umgebung nicht mehr stattfindet.

Anders Jesus. *Er nahm die Brote, dankte und brach sie und gab sie*, heißt es, und wir hören den Beginn der Einsetzungsworte zum Abendmahl, das nach diesem *Dank* auch *Eucharistie* genannt wird. Jesus in der Rolle des jüdischen Hausvaters beim Mahl. Der Dank ist an Gott gerichtet, das Tischgebet: *Gepriesen bist du, Jahwe, unser Gott, König der Welt, der du das Brot aus der Erde hervortreten lässt* - das Brot, zu dem sehr viel mehr gehört als nur die Getreidekörner, zu dem die Frauen gehören, die es mahlen und backen. Das Brot, das für himmlische Gabe und menschliche Arbeit zugleich steht. Das Tischgebet öffnet das Herz für all das und lässt staunen, was möglich war und möglich sein muss, damit ich leben kann. Mit dem Gebet hole ich mich aus der inneren Erstarrung und setze mich neu in ein Verhältnis: Ein Verhältnis, das man nicht trennen kann in ein Verhältnis zu Gott und ein Verhältnis zu den Mitmenschen und der sonstigen Welt - wie ich schon oft gesagt habe. Ein Verhältnis, das in jedem Moment neu überraschend ist, weil all das um uns herum, die Menschen genauso wie die sonstige Welt und auch Gott nicht berechenbar sind. Ein Verhältnis, das stets neu ein Risiko ist - und das doch schon zersetzt ist von dem Sauerteig aus Angst und Zweifel. Und trotzdem trägt dieses Verhältnis unser Leben, was ein Geheimnis ist. Denn die Alternative, sich abzusondern (Sünde), bringt uns nicht auf einen sicheren Grund: Selbst zu wissen, was gut und was böse sei und von niemandem und nichts abhängig zu sein, das hat dazu geführt, dass wir nicht einmal mehr unserer selbst sicher sein können.

Vielleicht ist es gar kein Wunder, dass das Brot, das Jesus seinen Jüngern weitergibt, ausreicht und noch so viel übrig ist: Zeichen